

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at

Foto: Waldhäusel

Ausgabe 1 | Februar 2009

Paulusjahr. Annäherung an einen großen Theologen **9**

Panorama: Die bunte Welt der KMB-Aktivitäten **16**

Aufbruch. Zukunft für KMB-Gruppen **18**

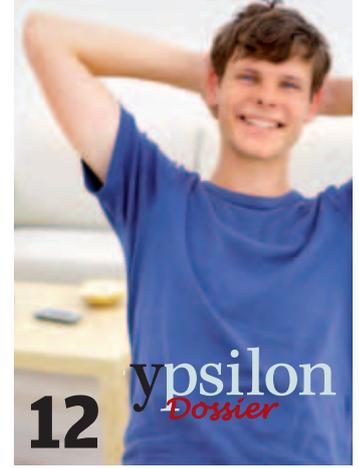
Dossier

Burschenarbeit. Neue Wege der Berufswahl. Firmvorbereitung „nur für Jungs“. **12-15**

Exerziten:
Time-out statt
Burn-out

Seite 6

Inhalt



Glauben

- 5 Von Gottes Liebe gehalten.** Gott offenbart sich auf dem Sinai zunächst als Gott der Geschichte - Er hat sein Volk Israel befreit.

Jahresthema

- 6 Christ sein im Alltag.** Männer muten sich oft allzu viel zu. Exerzitien speziell für Männer helfen ihnen, sich wieder selbst zu finden.

Panorama

- 16 Rundblick aus den Diözesen.** Graz: Dialog der Generationen beim 80-Jahr-Jubiläum der Katholischen Aktion Steiermark.

Männerarbeit

- 18 KMB-Gruppen mit Zukunft.** Oft scheint es schwierig, Männer mit spirituellen Themen anzusprechen. Wer den Mut hat, Neues zu probieren, kann erleben, dass sein Einsatz Früchte trägt.

Kolumnen

- 4 Gott bewegt**
6 X an Ypsilon
12 Perspektiven
21 Bewegung

Service

- 22 Termine**
23 Leserbrief
24 Ausblick

Dossier Burschenarbeit

- 12 Versuche es!** Beim ersten Boysday im November stand die unkonventionelle Berufswahlerweiterung für junge Männer im Zentrum der Veranstaltung. Die KMB war dabei.
- 14 For Boys only.** Firmvorbereitung für Burschen auf dem Weg zum Mann-Sein.

Editorial



Markus Himmelbauer
Chefredakteur
von y

Lieber Leser, liebe Leserin,

Sie halten ein runderneutes Männermagazin in Händen. Mit der Wiener Agentur Egger & Lerch haben wir ein neues Konzept für unsere Zeitschrift entwickelt. Bewährte Eckpunkte in jedem y - die Glaubens- und Bibelseite sowie die Berichte über die vielfältigen Aktivitäten der KMB - werden ergänzt durch modern präsentierte Themenschwerpunkte. Ich hoffe, das Männermagazin y bleibt Ihnen auch im siebten Jahr ein vertrauter Begleiter.

Zum KMB-Jahresthema „Christ sein im Alltag“ gibt P. Josef Wonisch einen besonderen Impuls für die Fastenzeit. Exerzitien im Alltag: Der Blick auf das Wesentliche - lassen Sie sich darauf ein! Der Grazer Neutestamentler Peter Trummer führt uns im Paulusjahr zu einer vertieften Bekanntschaft mit dem Völkerapostel.

Zwei Facetten der Arbeit mit jungen Männern behandelt das Dossier Burschenarbeit. Einerseits brauchen Buben eine Einführung in die traditionelle männliche Rolle. Gerade jetzt ist die Zeit der Firmvorbereitung. Manche Ansätze wollen dabei bewusst Burschen auf dem Weg zum Mann-Sein begleiten. Andererseits sind männliche (und weibliche) Rollen nicht naturgesetzlich festgelegt. Der „Boysday“ dient dazu, junge Männer für eine berufliche Zukunft außerhalb traditioneller Rollen zu begeistern.

Auf dem Weg zum KMB-Jubiläumsfest in Melk stellen wir uns der Zukunft. Christian Freisleben hat ermutigende Beispiele gesammelt, wie KMB-Gruppen neue Interessenten und Mitglieder ansprechen: Ein Aufbruch ist möglich! Sicherlich sind auch für Sie anregende Ideen dabei.

Viel Freude am erneuerten y wünscht
Ihr Markus Himmelbauer



KMB Jubiläumsfest in Melk
am Sonntag, 24. Mai 2009
Mehr auf Seite 21

Fotowettbewerb Mansbilder schießen Männerbilder

„Männer und ihre Lebenswelten“ ist das Thema des KMB-Fotowettbewerbs zum 60-Jahr-Jubiläum. Gesucht sind Bilder, die Männer von heute zeigen, wie sie leben und was sie tun.

- Männer in Beziehung: Familie, Generationen, Vaterschaft, Freundschaft
- Lebendige KMB: für sich selbst, mit anderen und für andere da sein
- Männer und Spiritualität

Einsendeschluss: 31. März 2009.
Details in Ihrem KMB-Diözesanbüro und im Web unter
www.kmb.or.at

Zwischen Aufbruch und Tradition

Geschlechterrollen. Ein Thema der österreichischen Jugend-Wertestudie 2006/07 ist das Rollenverständnis von jungen Frauen und Männern.

Traditionelle Aussagen wie „Für einen Mann ist Erfolg im Beruf wichtiger als für eine Frau“ oder „Eine Frau braucht einen starken Mann an ihrer Seite“ sind bei beiden Geschlechtern aufgeweicht. Mädchen stimmen „emanzipatorischen“ und „egalitären“ Aussagen stärker zu als Burschen.

Weibliche und männliche Jugendliche sind sich relativ einig, dass Väter ihre Arbeitszeit zugunsten ihrer Kinder reduzieren bzw. an deren Bedürfnisse anpassen sollten, wenngleich die gesellschaftliche Realität völlig anders aussieht – nur rund 3 % der Väter sind derzeit in Karenz.

Für junge Männer ist die Berufstätigkeit von Frauen „common sense“. Die Situation der Frauen am Arbeitsmarkt (geringere Entlohnung, fehlende Anerkennung, geringerer Status) hindert Burschen aber daran, weiblich dominierte Berufsfelder aktiv zu erschließen.

Burschen: Politik männlich - Hausarbeit weiblich

Am schwierigsten scheint das Aufbrechen traditioneller Strukturen im öffentlichen Bereich: Die Mehr-

heit der Burschen spricht sich gegen mehr Engagement von Frauen in der Politik aus. Frauen hingegen würden sich bevorzugt von Politikerinnen vertreten lassen.

Ein weiteres Ergebnis: Viele Heranwachsende sehen Familienarbeit weiterhin als Frauensache. Lediglich 15 % der Burschen helfen im Haushalt mit und nur 57 % der jungen Männer stimmen der Aussage zu, dass sich Frauen besser im Beruf als in der Rolle als Mutter und Hausfrau verwirklichen können – im Vergleich zu 70 % Zustimmung der jungen Frauen.

Es scheint, dass sich in den Köpfen der meisten Mädchen und Burschen ein egalitäres Geschlechterrollenbild zu verankern beginnt, das aber in der Praxis nicht durchgehalten wird (werden kann). Vor allem männliche Jugendliche hinken einer geschlechtergerechten Gesellschaft hinterher bzw. sie bestätigen und widerspiegeln gesellschaftspolitische Realitäten. —

Die Autorin Magdalena Reinthaler ist Referentin im Fachbereich Forschung & Bildung der Katholischen Jugend Österreich.



Leopold Wimmer ist Obmann der KMB Österreich.

Liebes Mitglied, lieber Freund, liebe Freundin der Katholischen Männerbewegung,

als neuer Vorsitzender der Katholischen Männerbewegung Österreich KMBÖ, aber manchem y-Leser doch nicht ganz Unbekannter, hier einige Gedanken in einer bewegten Zeit. Zunächst danke ich meinem Vorgänger Raimund Löffelmann für seine engagierte und umsichtige Art, mit der er in den letzten Jahren die KMBÖ durch manche Schwierigkeit hindurch auf einem guten Kurs gesteuert hat. Besonders stark war in allen Begegnungen und Gesprächen sein tiefer persönlicher Glaube spürbar. Ein herzliches Vergelt's Gott.

Tragfähige Werte

Für eine neue Periode gilt es auch immer wieder, neue Pläne und Vorsätze zu fassen. Wie können diese in Zeiten einer Krise aussehen? Wie geht man positiv in die Zukunft, wenn die Experten täglich neue Unheilsbilder zeichnen? Nun, die momentane Krise ist zunächst ja eine materielle. Dennoch liegen die Ursachen tiefer. Es ist eine schier grenzenlose Gier nach immer mehr Wohlstand und Konsum, Profit und Wachstum. In der Erkenntnis, dass grenzenloses Wachstum in einer begrenzten Welt nicht möglich ist und noch mehr eigener Wohlstand sehr oft auch nur mehr auf Kosten anderer erreicht werden kann, liegt vielleicht auch eine Chance. Wir können als KMB helfen, den Blick zu schärfen, damit sich die Menschen wieder auf tragfähigere Werte als Konsum besinnen: auf mehr Miteinander in unseren Familien und Gemeinschaften, auf Solidarität im Beruf und mit Benachteiligten, auf Verständnis und Achtung allen Menschen gegenüber.

Das „Leben in Fülle“, das uns zugesagt ist, ist nur auf Basis eines gelebten Glaubens möglich. Ein Glaube, der unserem Leben Sinn und Freude gibt. Das ist in der KMB zwar kein neues Programm, aber aktueller denn je.



Mehr zum Thema in unserem Schwerpunkt „Burschenarbeit“ auf den Seiten 12 bis 15.

Der unbequeme Jesus (3) Sich lösen

Jonathan Swift beschreibt im Roman Gullivers Reisen eine Insel, auf der winzige Menschen leben. Gulliver wacht nach einem Schiffsunglück an der Küste von Liliput als Gefangener auf. Dies war für die Liliputaner nicht einfach, da er als „Menschenberg“ zwölfmal größer ist als sie. Es ist eine Unzahl kleiner Fäden, die ihn unbeweglich macht, einzeln leicht zu zerreißen, aber in ihrer Vielzahl gleicht ihre Wirkung der von Stricken. Der Roman war nicht als Kinderbuch gedacht, sondern als bittere Satire über Erwachsene.

Die Redeweise „der hängt am Geld, am Beruf, an seinem Hobby“ macht deutlich, woran jemand „sein Herz“ verloren hat. Die Folge davon ist ein Verweilen im Hier und Jetzt, bei dem sich der Blick für ein Darüberhinaus und damit auch die Sehnsucht danach verlieren.

Schatz im Himmel

Jesus hat die Fülle des Lebens im Blick. Dazu müssen Hemmendes aufgegeben und Niederbindendes gelöst werden. Radikal fordert er dies im Lukasevangelium (Lk 12,33-34): „Verkaufte eure Habe und gebt den Erlös den Armen! Macht euch Geldbeutel, die nicht zerreißen. Verschafft euch einen Schatz, der nicht abnimmt, droben im Himmel, wo kein Dieb ihn findet und keine Motte ihn frisst. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“

Das sind Beispiele für das Sich-Lösen, um sich auf das Leben in Fülle hinbewegen zu können. Hoffnung, die im Alltag spürbar sein muss, ist die Basis dafür. In einer Zeit der betonten Diesseitigkeit wäre dieses prophetische Zeichen von Männern gefordert. Die Weisheit des Alten Testaments (Sir 29,11) formuliert das so: „Leg dir einen Schatz an nach den Geboten des Höchsten, der wird dir mehr nützen als Gold.“



Franz Wilfinger
ist geistlicher
Assistent der KMB
Wien Stadt



Fast immer ein Gewinn

Ohne Auto mobil. ... ja, das ist ein Fasten, wie ich es liebe: Alltägliche Wege bewusst wahrnehmen! Also auf den Strecken von zu Hause zur Messe, ins Büro zur nächsten Sitzung, zum Netzwerk-Treffen, zum Vortrag, zu Freunden, zu ... und irgendwann wieder nach Hause.

Die eigenen Muskeln, das Wetter und vor allem das „Dazwischen“ spüren, die Lungen füllen, die Poren ein wenig durchschwitzen: zu Fuß oder per Fahrrad. – Und für längere Strecken zwischen größeren Städten eher die Bahn: Zeit zum Lesen und Nachdenken, zur Vorbereitung auf bevorstehende Aufgaben oder für ein kleines Nickerchen.

Als Zeitverlust erlebe ich Wege fast nie – außer, wenn ich mit dem Auto fahre. Der Blick durch die Windschutzscheibe stets auf das graue Band vor mir geheftet, der Kopf nie ganz frei, aber auch nie ganz bei einer Sache.

Richtig gerne benutze ich das Auto selten. Zu Fuß gehen und Radfahren tue ich dagegen immer gerne – zu jeder Jahreszeit, bei jedem Wetter. Schlechtwetter gibt's bekanntlich nicht, nur schlechte Kleidung! – Erkältungen? Die habe ich zig Mal öfter durch Klimaanlagen in Autos, Büros und Zügen erlitten als durch regelmäßiges Radfahren und Gehen bei Sauwetter!

Ein Tag ohne Bewegung ist für mein Wohlbefinden ein Verlust, ein Tag ohne Auto fast immer ein Gewinn – für mich und für meine Um- und Mitwelt! _____

Der Autor Markus Schlagnitweit ist Direktor der Katholischen Sozialakademie Österreichs.

Autofasten

Wie lange haben die Neujahrsvorsätze gehalten? Die Fastenzeit von 25. Februar bis 11. April ist eine Möglichkeit, Neues auszuprobieren: Autofasten bietet eine konkrete Möglichkeit, gemeinsam mit anderen eine lebenswerte Zukunft mitzugestalten. Autofasten ist eine Initiative der Umweltauftragten der evangelischen und katholischen Kirche Österreichs.

Machen auch Sie mit. Es lohnt sich, in der Fastenzeit Abhängigkeiten hinter sich zu lassen.

Information

Sozialreferat der Diözese Linz
Tel. 0732/7610-3251
www.autofasten.at





Fotos: Vormdran/schalomnet.de



Güte und Menschenliebe Gottes: Gott offenbart sich auf dem Sinai zunächst als Gott der Geschichte – Er hat sein Volk Israel befreit.

Von Gottes Liebe gehalten

Weisung zum Leben (2). Weisungen aus dem Alten Testament zum christlichen Alltag? Das riecht auf den ersten Blick verdächtig nach Biblizismus. Wahrscheinlich braucht es einen zweiten Blick, um die Dinge ins rechte Licht zu rücken: Man muss die ganze Bibel ins Spiel bringen. Schließlich sollte sie die Grundlage unseres Glaubens sein.

Der Franziskaner Richard Rohr stellt in seinem neuesten Buch (Ins Herz geschrieben. Die Weisheit der Bibel als spiritueller Weg – siehe y 5/2008) ein Kapitel unter das Thema: „Wer Gott ist – Wer wir sind“. Der Satz klingt zunächst banal, trifft aber ins Mark der biblischen Botschaft. Denn um dieses Verhältnis Gott-Mensch/Mensch-Gott geht es ja. Davon hängt es ab, ob biblische Texte beliebig austauschbar sind oder ob sie einen Anspruch haben, der ihnen Einmaligkeit und Einzigartigkeit verleiht.

Gott hat zuerst geliebt

Diese Beziehung ist der Hintergrund, auf dem alle biblischen Texte geschrieben sind. Dabei

„Geht mir auf, dass Gott mich liebt, und dann werde ich – sozusagen von allein – ein moralisch wacher Mensch.“

spricht Rohr von einer „kopernikanischen Wende“ durch die Bibel. Sie stellt nämlich ein uns geläufiges und nicht hinterfragtes Modell grundsätz-

lich auf den Kopf. Das ist zwar keine Erfindung des Autors, aber es muss zu Recht immer wieder gesagt werden: „Das Modell ist nicht: Falls ich moralisch lebe, dann werde ich von Gott geliebt. Die Wahrheit ist umgekehrt. Mir geht auf, dass Gott mich liebt, und dann werde ich – sozusagen von allein – ein moralisch wacher Mensch.“

Um diesen Sachverhalt klarzumachen, beginnt (unter anderem) die ganze alttestamentliche Gesetzgebung auf dem Sinai, die viel mehr umfasst als nur die uns geläufigen „Zehn Worte“, mit den markanten Worten: „Ich bin JHWH, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.“ (*Ex 20,2; Dtn 5,6*)

Handeln aus Liebe

Ausgangspunkt ist der Gott, der einen Namen hat. Gott bleibt zwar unverfügbar, aber er teilt sich mit als „der da ist für uns“, der eine Beziehung mit dem Mensch angefangen hat und der sich als Ret-

ter und Befreier erwiesen hat und erweist. Unter diesem Gesichtspunkt haben diejenigen recht, die dafür plädieren, die Gebote bzw. Verbote nicht imperativisch mit „sollen“ zu übersetzen, sondern indikativisch: „Du wirst neben mir keine anderen Götter haben ... Du wirst nicht morden ... Du wirst nicht begehren ...“

Wem aufgegangen ist, dass Gott ihn liebt (einfach so, von Haus aus, ohne moralische Vorqualifikation), der wird entsprechend dieser Liebe handeln und sein Leben gestalten.

Was wir zu Weihnachten gefeiert haben, war die sichtbare Verwirklichung dieses ureigenen biblischen Themas, nämlich dass die „Güte und Menschenliebe unseres Gottes erschienen ist“ (*Tit 3,4*). Auf diesem Hintergrund das nächste Mal wieder Altes Testament!

Der Autor Felix Gradl ist Franziskaner und lehrt Altes Testament an der Kirchlich Pädagogischen Hochschule Edith Stein in Stams.

Sichtbar machen, was Sache ist

Auch wenn es niemand mehr hören mag, auch wenn ich selbst es schon nicht mehr sagen mag: Für mich ist es immer wieder fremd, wenn nur von „den Wählern“ die Rede ist, von „den Kunden“, die ausreichend einkaufen oder zu wenig. Mich irritiert, wenn ich höre, dass so und so viele Österreicher arbeitslos sind ... Ich bin gewohnt, auch von den Frauen zu reden. Es sind Einzelschicksale, wenn ein Mensch den Arbeitsplatz verliert. Es macht einen Unterschied, wenn wir von Österreicherinnen und Österreichern reden, die ohne Erwerbsarbeit sind.

Wir haben wahrlich größere Probleme. Und doch – es macht einen Unterschied, ob wir mit der Sprache sichtbar machen, was Sache ist. 234.000 Österreicherinnen sind manifest arm, Heizen wird schwierig, ein wenig Schokolade, Hygieneartikel und Medikamente, eine Brille, ein herausgebrochener Zahn ... – keine Chance ohne Sozialamt. Es macht einen Unterschied, ob unsere Wahrnehmung geschult wird, indem Männer und Frauen gesondert genannt werden.

Es ist fast „unanständig“, „kleinlich“ und „von gestern und vorgestern“, auf die Sprache Wert zu legen, in unserer Sprache sichtbar zu machen, was real ist – die Verteilung der Aufgaben, die Verteilung des Einkommens zwischen den Geschlechtern. Wie wäre es für Sie, wenn es in der Firma heißt: Morgen ist Chefinnenbesprechung mit dem Vorstand.

Oder: Wir danken allen Mitarbeiterinnen für ihr Engagement! Oder: Unsere Verkäuferinnen haben trotz der schwierigen Lage sehr zum Überleben der Firma beigetragen. Vielleicht sagen Sie beim nächsten Mal selbst: „Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.“ Vielleicht aber denken Sie: Ist das kleinlich ...



Helga Kohler-Spiegel ist Professorin an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg, Psychoanalytikerin und Psychotherapeutin.



Time-out statt Burn-out

Exerziten im Alltag. Ich kenne viele Männer, die bereit sind, bis zum Äußersten zu gehen. Sie setzen sich in ihrem Beruf, in der Familie für Erfolg, für ethische Werte oder auch „nur“ für das alltägliche (Über-)Leben ein. Sie geraten dabei oft in Gefahr, sich selbst zu verlieren und auszubrennen.

Ein Student (22) schreibt mir dazu aus seiner Erfahrung und Einschätzung: „Die Menschen leben im Schockzustand. Sie werden geboren, bestmöglich bald in den Kindergarten geschickt, Vorschule, Schule, Ausbildung, Beruf und Familie gründen – und wenn sie Glück haben, erlauben es ihnen die Ärzte auch, eines Tages zu sterben. Und dazwischen: Stress, Druck, Erwartungen, Schmerz – physisch wie seelisch – und Träume, die nur selten in Erfüllung gehen. Die Menschen haben nicht die Kraft, links und rechts neben sich zu schauen. Wie kann man erwarten, dass viele dann auch noch die Zeit

haben, sich mit etwas so Umfangreichem wie dem Glauben zu beschäftigen?“

Exerziten (im Alltag) bieten da einen Aus-Weg an, wobei dieser Weg gleichzeitig einer nach außen und ein Weg nach innen ist. Der Weg führt aus dem Alltag hinaus: in die Aus-Zeit; und er führt ins Innerste eines jeden. Über mehrere Wochen der täglichen Übung gelangt Mann zu sich selbst, zu seinem Körper, zu seinem Atem und durch die Bibel-Meditation in eine Verbindung mit dem „spirit“ des Lebens, der erneuernden Lebenskraft Gottes.

Von Gott berührt zu werden, ist ein Geschenk. Man kann es nicht erzwingen. Aber man kann sich vorbereiten, sich ihm zu öffnen.

Ein Mann nimmt guten Glaubens an, er hab' das Äußerste getan. Doch leider Gottes versäumt er nun, auch noch das Innerste zu tun.

nach Eugen Roth

Was sind Exerzitien?

Suche. Exerzitien sind ein geistlicher Übungsweg, der Menschen auf der Suche nach sich selbst, nach Gott und nach der Erfüllung ihres Mensch-Seins unterstützt.

Übung. Exerzitien sind Tage oder Wochen der besonderen Übung des Hörens, des Wahrnehmens und der Achtsamkeit auf mein konkretes Leben mit seinen Bewegungen.

Weg. Exerzitien sind ein geistlicher, begleiteter Übungsweg, um dem Leben vertieft auf die Spur zu kommen. Äußere Stille, schweigen und beten mit Texten aus der Bibel sind Elemente, die Gotteserfahrung ermöglichen.

Im Sinne des „Erfinders“ der klassischen Exerzitien, des heiligen Ignatius von Loyola, sind diese geistlichen Übungen das Gegenteil von einem Seminar mit Referaten, Diskussionen und anderem Guten mehr. Es ist ein herausfordernder Gebetsweg und zielt darauf ab, dass es zwischen mir und meinem Schöpfer zur Begegnung und vertieften Beziehung kommt.

Was sind Exerzitien im Alltag?

Für alle, die keine Möglichkeit haben, sich in ein Exerzitienhaus für mehrere Tage zurückzuziehen, gibt es „Exerzitien im Alltag“. Die täglichen Übungszeiten werden in den konkreten Alltag eingebaut und zu Hause durchgeführt. Einmal wöchentlich trifft sich die Gruppe mit der Begleitung zum Austausch, inhaltlichem Impuls und Meditation. Durch die geistliche Einzelbegleitung wird der Exerzitienprozess vertieft.

Welche Voraussetzungen brauche ich?

„Wenige Menschen ahnen, was Gott aus ihnen machen würde, wenn sie sich seiner Führung rückhaltlos anvertrauen.“
(*hl. Ignatius von Loyola*)

Wir können Gottvertrauen nicht „machen“, aber wir können uns gut darauf einstellen, bereiten, disponieren, einen möglichst guten Rahmen und gute Bedingungen – im und mit unserem Alltag – schaffen. Ein Gebet des Ignatius von Loyola kann uns dorthin begleiten, etwa vor jeder Bibelmeditation:

*Herr, öffne mir die Augen,
mach weit meinen Blick
und mein Interesse,
damit ich sehen kann,
was ich noch nicht erkenne.
Herr, gib mir ein großzügiges Herz,
das sich deinem Wort überlässt
und zu tun wagt,
was es noch nicht getan hat.
Herr, ich weiß,
dass ich nur lebe,
wenn ich mich von dir
rufen und verändern lasse.
Amen.*

Großmut und Weitherzigkeit

Das Gelingen von Exerzitien (im Alltag) hängt wesentlich davon ab, dass der Übende von Anfang an sich um die Gesinnung der „Großmut“ (cum grande animo, nennt es Ignatius) und „Weitherzigkeit“ (liberalidad) müht, um ungehindert (nicht frei) von Wunsch und Angst sich dem Willen Gottes zu öffnen. Ohne diese innere Offenheit und Verfügbarkeit, ohne diese engagierte Gelassenheit kann ich mich nicht einlassen auf einen Weg des persönlichen Suchens, Fragens und Infrage-gestellt-Werdens, um möglicherweise zu einem Ergebnis zu kommen, das die eigenen >

> Erwartungen übertrifft bzw. die eigenen Befürchtungen überwindet. Diese Grundposition ist einerseits Voraussetzung, andererseits eine Haltung und Gesinnung, die uns letztlich geschenkt wird und über die wir darum nicht verfügen können. Sie ist weder eine erlernbare Fertigkeit noch das Ergebnis des eigenen Bemühens. Dennoch muss der, der in die Exerzitien einsteigt, sich gleichsam die Ohren öffnen lassen, damit er die vorgegebene Grundmelodie wahrnimmt und in sie einstimmen kann. Es ist ein geistlicher Prozess, der uns nicht aus der Welt aussteigen heißt, sondern uns vertieft auf die Welt (wie sie ist) einlassen lässt. Auf den Punkt gebracht: In den Meditationszeiten bewusst einüben, was im Alltag ausgeübt werden will.

Exerzitien für Männer

Seit rund 25 Jahren begleite ich Frauen und Männer bei Exerzitien (im Alltag). Seit zwei Jahren biete ich Exerzitien im Alltag (nur) für Männer an. Das Besondere daran

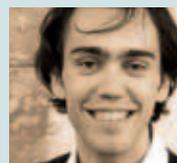
ist, dass bewusst nur biblische Männergestalten in den Blick genommen werden: „Sie fordern heraus und ermutigen uns, der eigenen Wirklichkeit ins Gesicht zu blicken. Sie stehen mitten im Leben. Sie machen Fehler und sündigen. Sie sind selbst Um- und Irrwege gegangen. Sie haben Rückschläge erlitten und sind gefallen. Sie sind keine Idealbilder, aber sie gehen ihren Weg vor Gott und mit Gott. Sie machen sich auf die mitunter beschwerliche Reise des Mannwerdens.“ (nach Anselm Grün, *Kämpfen und Lieben*)

In der Identifikation und Konfrontation mit den verschiedenen Mannsbildern können Männer mehr zu sich selbst finden und Zugang zu ihrem authentischen Mann-Sein bekommen.

Die Teilnehmerzahlen sind nicht groß. Aber die Männer, die sich auf Exerzitien einlassen, nehmen einiges für ihren weiteren Alltag mit. So schreibt ein junger Mann, der diesen Weg in der Adventszeit 2008 gegangen ist, in seiner Refle-

Begegnung mit den Urformen des Mann-Seins

Die Herausforderung dieses Weges besteht in der Integration männlicher Spiritualität in den Alltag. In der Bibelbetrachtung begegnete mir Urformen des Mannes, die ich durch Meditation in mir verankerte. Ich traf auf den Knaben, den Patriarchen, den König, den Liebhaber, den Propheten und den Wilden. Ich erlebte ihre Freuden, ihr Ringen mit Gott und den Menschen. Dadurch erschloss sich ein Erfahrungsquell, aus dem ich täglich Kraft und Sinn schöpfe. Die Tore stehen offen! Das Leben ist ein Abenteuer, und mutig mit offenen Herzen schreitet man(n) voran.



Hermann, 28 Jahre

Foto: Raimund Appel

xion: „In der Meditation eröffnet sich ein Pfad für den inneren Pilger. Man(n) wandert in die Stille wo sich dann frei ein innerer Dialog entfalten kann. Diese Ruhe beginnt dann allmählich den Alltag zu durchdringen.“

Gerade die Fastenzeit ist eine besondere Einladung zu einer solchen Reise nach innen. Wären Exerzitien im Alltag für Männer nicht etwas für dich? _____

Der Autor Josef Wonisch ist Salvatorianerpater und betreut die spirituellen Angebote seines Ordens speziell für Männer.

Angebote der Salvatorianer

Wien

Salvatorianerkolleg St. Michael,
Wien 1., Habsburgergasse 12

Fastenzeit 2009:

Exerzitien im Alltag für Männer
Mi., 4., 11., 18. und 25. März und
4. April, 19 Uhr

Aschermittwoch, 25. Februar, 19 Uhr
Beten (lernen) mit Männern der Bibel. Einführungsabend

Do., 26. Februar, 5., 12., 19., 26.
März, 2. April, 6.30 bis 7.15 Uhr
In die Tiefe gehen Morgenmeditation in der Fastenzeit, jeden Donnerstag, anschließend Möglichkeit zum Frühstück.

Sa., 25. April, 14 bis 20 Uhr
Informationstag über die Salvatorianer für Männer von 20 bis 45 Jahren

Überregional

Fr., 19. Juni, 19 Uhr
bis Sa., 20. Juni, 9 Uhr
Salvatorianerkolleg
Margarethen/Moos NÖ
Männernachwallfahrt
Meiner Berufung auf der Spur

Fr., 29. Mai, 18 Uhr bis Mo., 1. Juni,
13 Uhr, Salvatorheim Mariazell
Kurzexerzitien mit Wandern
Begleitung: Sr. Amata Rindler SDS
und P. Josef Wonisch SDS
Anmeldung bis 15. Mai

Di., 7. Juli, 18 Uhr
bis Sa., 18. Juli, 9 Uhr
Studentenhaus der Salvatorianer
in Logrono, Spanien
Sommerspecial: Buen Camino!
Wandern - Kunst - Besinnung sowie
Teile des Jakobswegs für junge
Erwachsene von 18 bis 35.

Begleitung: P. Mag. Josef Wilfing SDS
(Graz), Mag. Eva Fritz GSL (Wien)
Kosten: € 500,- (An- und Rückreise
privat); Info und Anmeldung:
bis 28. Februar 2009
E-Mail: josef.wilfing@salvatorianer.at

So., 26. Juli, 18 Uhr bis
Sa., 1. August, 13 Uhr
Haus der Frauen,
St. Johann/Herberstein, ST
Ignatianische Einzelexerzitien
mit Gemeinschaftselementen
Begleitung: P. Josef Wonisch SDS
(max. 8 TeilnehmerInnen)
Information und Anmeldung: bis
29. Juni, Vorgespräch notwendig

P. Mag. Josef Wonisch SDS
Tel.: 01/533 80 00-29,
Mobil: 0676/646 17 17
E-Mail: josef.wonisch@salvatorianer.at
www.salvatorianer.at



P. Josef Wonisch
betreut die Angebote
des Salvatorianer-
ordens speziell für
Männer.

Durch Zufall 1998 in einer Höhle in Ephesos entdeckt: antike Malereien aus dem Ende des 5. Jahrhunderts, darunter eine Darstellung des Apostels Paulus.



Foto: Universität Wien, N. Gail

Paulus 2000

Jubiläumsjahr. Zahlen sind trügerisch, besonders wenn sie genau sein wollen. Und ähnlich wie Jesus einige Jahre „vor Christi Geburt“ geboren ist, haben wir vermutlich das „richtige“ Paulusjahr auch schon ein Jahrzehnt verschlafen.

Doch die Informationen sind spärlich. Zu seinem Alter bietet Paulus nur einen verdeckten Tipp, wenn er sich in seinem kleinsten aber feinsten Brief einen alten Mann nennt (*Philemon 9*). Das war Mitte der Fünfzigerjahre (nach Christi Geburt) und besagt einen „Senior“ über 60. Die Apostelgeschichte hingegen

schildert Saulus bei der Steinigung des Stephanus als jungen Mann (*Apg 7,58*), vielleicht auch, um seine Verfolgertätigkeit als „Jugendstunde“ zu entschuldigen. Seine Berufung, die wir immer noch „Pauli Bekehrung“ (vermeintlich vom Judentum zum Christentum) nennen, berichtet sie dreimal sehr dramatisch (*Apg 9/22/26*), wäh-

rend Paulus höchstens Nebensätze darüber verliert (*1 Kor 9,1; 15,8; Gal 1,16f; 2 Kor 4,6*) und sie zunehmend als innere Erleuchtung deutet. Die europäische Malerei (bis hin zur vatikanischen 2-Euro-Gedenkmünze) hat noch ein Schäuferl zugelegt und ihn vom (nirgends erwähnten) Pferd stürzen lassen. Paulus selbst kämpft >

> hart um seinen Aposteltitel, die Apostelgeschichte verweigert ihm diesen (*bis auf 14,4.14*); etliche ihrer Meldungen wiederum bestätigt Paulus nicht, z. B. seinen Geburtsort Tarsos, den Namenswechsel von Saulus auf Paulus oder sein römisches Bürgerrecht. Zu seiner Berufung merkt er lediglich an, dass er zuerst nach Arabien (sprich: in die Wüste) ging und dann wieder nach Damaskus zurückkehrte (*Gal 1,17*). Wenigstens zum Ort des „Damaskuserlebnisses“ sind sich beide einig. Von seinen Briefen jedoch weiß die Apostelgeschichte gut eine Generation nach Paulus erstaunlicherweise nichts.

Besonders zum Stichwort Jerusalem sind die Widersprüche offensichtlich. Paulus bestreitet eine persönliche Bekanntschaft mit den Christinnen und Christen in Judäa (*Gal 1,22f*), was mit einem Studium in Jerusalem (*Apg 22,3*) nur schwer vereinbar ist. Doch auch die Apostelgeschichte bietet keine paulinische Biografie, sondern beschreibt den Weg des Evangeliums von Jerusalem nach Rom und sucht Paulus möglichst früh im jüdischen Mutterboden zu verwurzeln. Andererseits zeigt sie ihrer vorwiegend römischen Klientel ihren Helden als „echten“ und sturmerprobten Römer,

zumal ein gewöhnlicher Jude in der Zeit nach 70 kein guter Werbeträger gewesen wäre. Umgekehrt ist kaum vorstellbar, dass ein römischer Bürger durch das Klaudiusedikikt (*Apg 18,2*) und die Vertreibung der Juden aus Rom in seinen Missionsplänen wirklich behindert worden wäre oder sich so viele Züchtigungen hätte gefallen lassen, bevor er (immer zu spät) dagegen intervenierte, wie die Apostelgeschichte glauben macht. Sadist war er nun doch nicht. Also müssen hier seine Selbstzeugnisse genügen:

■ **Herr „Klein“**, wie sein Name besagt, war ungemein ehrgeizig. Schon in seiner Jugend wollte er immer nur der Beste sein (*Gal 1,14*), ein Charakterzug, der ihm auch als Apostel erhalten blieb (*1 Kor 15,10*). Nicht unbedingt sympathisch! Aber wieso sollte sich die Vorsehung nicht unsere schärfsten Ecken und Kanten zunutze machen? Vom Durchschnittlichen bleibt immer noch genug.

■ **Paulus war** kein einsames Genie oder Autist, sondern erfolgreich nur im Team. Ohne seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter viele Frauen (*Röm 16*), hätte er seine Weltmission nicht bewältigt. Sie alle tragen seine Briefe zum

Teil im wahrsten Sinne des Wortes mit bzw. sind eigenständige Partnerinnen und Partner jenes Großunternehmens, für das der Apostel verantwortlich zeichnet.

■ **In der Überzeugung**, dass alle ihr eigenes Charisma von Gott haben (*1 Kor 7,7*), hat er auch den Gemeinden viel zugetraut. Ihre Erfordernisse und die Konflikte mit ihnen haben ihn gefordert und gefördert. Er hätte Erlösung nicht als „Versöhnung“ beschreiben können, hätte er sie in Korinth nicht selbst so eindrücklich erfahren. Doch sprach er von der „totalen Veränderung“ (katallagé), und wir liegen ziemlich schief, wenn wir sie mit unserer landläufigen „Versöhnung“ oder „Sühne“ gleichsetzen wollten!

■ **Bereits als Kirchenverfolger** bewies er, dass ihm Jesus wichtig war. Seine Berufung war die Wende, jedoch nicht das Ende seiner Inspiration und Entwicklung. Die darauf folgende stille und größtenteils erfolglose Zeit ist mindestens doppelt so lang wie die seiner Gemeindegründungen und Briefe. Er brauchte also jede Menge Geduld und Praxis, um zum „großen“ Paulus zu werden.

■ **Auch seine Biografie** schreibt sich in seine Theologie ein. Wäre er

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“

Paulus heute. Öfters wird es gar nicht so sehr um die konkreten Lösungen gehen, die Paulus in einer bestimmten Situation erarbeitete, sondern eher um das Gespür für jenes Klima, das solche ermöglichte.

Nicht Menschen machten ihn zum Apostel, sondern eine Offenbarung Jesu Christi (*Gal 1,11f*). Sie bestand in der umwerfenden Erkenntnis, dass der vermeintliche Gottesfluch über jedem Gekreuzigten (*Gal 3,13*) in Jesus als provokante und rettende Selbstmitteilung Gottes für alle Menschen zu

verstehen sei. Hier ist Paulus um einiges radikaler als die Begleitung Jesu aus Erdentagen.

Verbindung zum Ursprung

Auf eine Kirchenspaltung wollte er sich dennoch nie einlassen. Drei Jahre nach seiner Berufung besucht er Kephass/Petrus in Jerusalem und unterredet sich mit ihm zwei Wochen lang (*Gal 1,18*). Vierzehn Jahre später, also noch vor seiner Europamission, legt er sich dort per Handschlag mit der Dreierspitze Jakobus, Kephass und Johannes (beachte die Reihenfol-

ge!) auf Gemeinschaft und klare Zuständigkeiten fest, um nicht ins Leere zu laufen (*Gal 2,2.9*). Diese Rückbindung seiner Kirchen an Jerusalem ließ er sich und diese in Form der Kollekte einige Mühen kosten, um den riskanten Spagat abzusichern: Einerseits sollten die Heidenchristen nicht durch Beschneidung und Speisevorschriften ins Getto gedrängt werden, andererseits bleibt auch für sie Jesus eindeutig der aus Davidssamen dem Fleische nach (*Röm 1,3*), mit allen Konsequenzen. Petrus scheint mit Paulus bereits

nicht einmal völlig am Leben verzweifelt (2 Kor 1,8), am Schreibtisch allein hätte er sein Gottvertrauen nicht erlernen und unter Beweis stellen können. Auch seine Rechtfertigungslehre hat er nicht zum Spaß „erfunden“, sondern um sein beschneidungsfreies Evangelium mit möglichst starken Argumenten durchzusetzen.

Foto: rupperecht@kathbild.at



■ **Sein persönliches Auftreten** war eher schwach und seine Rede unbeholfen, die Briefe hingegen sind seine unbestrittene Stärke (2 Kor 10,10). Er formuliert mit Witz, Stil und gelehrter Auslegung, seine Polemik zielt bisweilen grauslich tief (Gal 5,12; Phil 3,2). Dort ist er bestimmt kein Vorbild. Doch nicht jedes Wort der Bibel ist „inspiriert“, einiges fällt immer daneben. Und für Paulus gibt es im Grunde ohnehin nur ein einziges Wort Gottes, und dieses ist sein definitives Ja in Jesus Christus (2 Kor 1,19f).

■ **Den Juden** wirft er enttäuscht an den Kopf, sie seien allen Menschen „entgegen“ (1 Thess 2,14f). Er selbst aber bleibt – auch als Christ! – leidenschaftlich Jude und erlaubt uns mit seiner jüdischen Selbstkritik keinen Antijudaismus. Auch seine Heidenmission dient letztlich der Rettung Israels (Röm 9-11).

■ **Er missioniert** nur dort, wo er der Erste ist, und nur für Menschen, die er selbst zum Christentum führt, ist er auch Apostel und deswegen so aufgebracht, wenn jemand in seinem Revier billige Nachlese halten wollte. Auch die heutigen „Nachfolger der Apostel“ können da nur schwer mit ihm mithalten.

■ **Den keltischen Galatern** predigte er krankheitsbedingt (Gal 4,13ff), sonst konzentrierte er sich vor allem auf Provinzhauptstädte (Philippi war immerhin Bezirksstadt) und hoffte, dass sich das Evangelium von dort weiter ausbreiten werde.

■ **Er suchte** (was galiläischen Fischern oder Bauern nicht möglich war) als Missionar vom eigenen Handwerk zu leben, doch die hohen Reisekosten und das teure Pflaster der Großstädte überstie-

gen des Öfteren seine Kapazitäten. Allerdings nahm er Unterstützung nur dort, wo er sich keine Abhängigkeiten einhandelte (Phil 4,10-20). In Korinth blieb er stur.

■ **Sein persönlicher Makel**, der rätselhafte „Stachel im Fleisch“, war ihm höchst unangenehm, aber notwendig, um ihn vor Überheblichkeit zu schützen bzw. um glaubwürdig die Botschaft zu vermitteln, dass die Gnade in jedem Fall genügt (2 Kor 12,7,9).

■ **Seine Marathonmärsche**, den dreimaligen Schiffbruch, die 24 Stunden auf offenem Meer usw. (2 Kor 11,24-29), das soll ihm ein heutiger Iron Man einmal nachmachen. Wer sich dermaßen verausgab, hat bestimmt Wichtiges zu sagen. Auch uns! _____

Der Autor Peter Trummer (Jg. 41) ist Grazer Neutestamentler und immer noch in Forschung und Lehre aktiv.

Paulus-Souvenirs in Tarsus (Türkei), der Geburtsstadt des Apostels.

eine Zeit lang sympathisiert zu haben. Dann aber zieht er sich aus Angst vor Jakobus, dem Herrenbruder (Gal 1,19), wieder aus der Tischgemeinschaft mit den Heidenchristinnen und -christen zurück, was Paulus zum öffentlichen Zwischenfall herausfordert (Gal 2,11-14). Auch diese Runde ging nicht sofort an ihn, jedoch hat Petrus allem Anschein nach später eingelenkt. Was auch erklärt, wieso beide nach Rom kamen und den Grundstein für eine Weltkirche legten, während den judenchrist-

lichen Platzhaltern in Jerusalem keine lange Dauer beschieden war.

Aufbruch

Was damals eine Chance war, kann heute auch zum Hemmschuh werden. Paulus sah Rom nicht als Ziel, sondern als Durchgangsstation nach Spanien (Röm 15,24.28). Heute würde er vermutlich nach Peking oder sonst wohin tendieren und erneut auf Kollisionskurs gehen, wenn alte römische Herrschafts- und Verwaltungssysteme neu aufblühende fernöstliche oder sonstige Kirchen (wie im Riten-

streit) ersticken wollten. Einheit der Kirche ist aus seiner Sicht nur in der Vielfalt, Eigenständigkeit und dem Konflikte nicht scheuenden Selbstbewusstsein der Gemeinden vor Ort zu leben, mit voller Gleichberechtigung, auch der Frauen (Gal 3,28). Die Verbindung zu den Ursprüngen würde er dennoch nie kündigen wollen. Also nochmals zum Mitschreiben: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Steht nun fest und lasst euch nicht wiederum in ein Sklavereijoch hineinhalten!“ (Gal 5,1)



Paulus stürzt vom Pferd: 2-Euro-Gedenkmünze des Vatikans zum Paulusjahr. In der Bibel ist vom Pferd nicht die Rede.

Eifersucht

Ein Mittfünfziger kontrolliert seine Frau. Wenn er alleine ist, grübelt er nach, mit wem sie sich wohl gerade amüsiert oder auch schlafen könnte. Er durchstöbert ihre Sachen und be-trinkt sich. Er wirft ihr wiederkehrend Untreue vor und beschuldigt sie, ihn nicht mehr zu wollen.

Dabei findet er „objektiv“ keinen Grund, ihr zu misstrauen. Dennoch packt ihn die Eifersucht immer fester. Nach der Attacke ist er verzweifelt und traurig, seine Frau verletzt zu haben.

Auffällig war, dass die Frau voll des Lebens war und der Mann kaum mehr was für sich unternahm. Früher sportelte er, hatte Freunde, ein Motorrad und lachte. Jetzt versank er in der Arbeit. Er sorgte nur mehr um seine Familie, war immer zur Stelle und funktionierte. Er kam müde nach Hause und sah, wie seine Frau ihr Leben gestaltete, ihm Achtsamkeit, Wertschätzung und Flügel verlieh. Sie machte Kontakt, lachte, und pflegte sich. Sie war auch berufstätig, aber sie über-arbeitete sich nicht. Sie war auch für die Familie da, achtete aber auf sich, um für die Anderen gut da sein zu können.

„Da müssen sie jetzt durch“, sagte ich. Und er meinte: „Ja, da muss ich wohl durch und wieder in mein Leben zurückkehren. Früher habe ich viel gemacht, was mir getaugt hat. Jetzt komm' ich leer nach Haus und er-warte, dass meine Frau mein Gefühls-leben ausfüllt. Das kann's ja nicht sein. Da will ich ansetzen. Ja, ich bin neidisch auf die Lebendigkeit meiner Frau, die ich auch einmal kannte.“ Er greift sich auf den angesetzten Bauch und meint schmunzelnd, dass es „dem“ auch gut tun würde. „Ja“, denke ich, „das wird ihn attraktiver machen: vor sich selber und seiner Frau.“

Männerberatung St. Pölten
Tel.: 02742/35 35 10-35
E-Mail:
maennerberatung@ratundhilfe.net



Leo Pöcksteiner
Männerberatung
St. Pölten

Versuche es!

Unkonventionelle Berufe. Im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales und Konsumenten-schutz (BMSK) wurde am 17. November bundesweit der erste „Boysday“ durchgeführt. y begleitete diese neue Initiative in Salzburg. Wie beim bereits etablierten „Girlsday“, bei dem Mädchen für technische Berufe und Führungspositionen interessiert werden sollen, steht auch beim „Boysday“ die „Berufswahlerweiterung“ im Zentrum.

Konkret sollen junge Männer sich mit pädagogischen und sozialen Berufen oder mit pflegerischen und Gesundheitsberufen ausein-andersetzen. In den zusätzlich angebotenen Workshops in den Schulen geht es auch um das Män-nerbild allgemein. In der Wirt-schaft wird „soziale Kompetenz“ – oder wie man im Fachjargon sagt „soft skills“ – immer wich-tiger. Doch geht es beim Boysday primär um jene Berufe, in denen Männer fehlen oder unterreprä-sentiert sind.

Männliche Vorbilder fehlen

Während die Zahl der Allein-er-zieherinnen zunimmt, bricht der Kontakt zu den Vätern oftmals ab. In der Praxis gibt es kaum Kindergärtner, und der Anteil der männlichen Volksschullehrer hat

sich marginalisiert. Lag der Män-neranteil 1961 noch bei 65,7 %, so sind es heute nur mehr ca. 10 %. Erst in der Hauptschule bzw. in der AHS-Unterstufe haben Buben oft erstmals vermehrt Kontakt zu männlichen Identifikationsfiguren. Viel zu spät, wie Expertinnen und Experten wissen, die manche Ge-waltszenen Jugendlicher auch da-mit begründen. Aber auch für die Entwicklung der Mädchen ist die Präsenz von Männern wichtig. Der Präsident des Salzburger Landesschulrates lässt aufhor-chen, als er in Aussicht stellt, die niedrigen Einstiegsgehälter der Volksschullehrerinnen und -leh-rer erhöhen zu wollen. Männer, die traditionell noch immer als „Versorger“ der Familie nach bes-ser bezahlten Jobs streben, sollten so gewonnen werden.

ypsilon

Dossier

Burschenarbeit

Erfahrungen aus der Praxis

Der Vertreter der Wirtschaftskammer Salzburg erzählt von einer Kfz-Werkstätte, die immer zwei weibliche Lehrlinge nimmt. Allerdings nicht mit dem Argument, den Mädchen eine Chance zu geben. Die Burschen müssten sich dadurch mehr anstrengen, um mit den Mädchen mithalten. Ganz generell sei durch die Anwesenheit der Mädchen in der Werkstätte der Umgangston angenehmer bzw. weniger rau.

Bernhard Treschnitzer, Betriebsratsvorsitzender der Landeskrankenanstalten – ein Vorstandsmittglied der Katholischen Männerbewegung –, schlägt in dieselbe Kerbe: Auf Stationen, auf

denen auch Männer tätig sind, sei das Betriebsklima viel besser als auf Stationen mit rein weiblichen Pflgeteams. Nur etwa 24 % des diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonals sind männlich.

Generell ist der Zugang zu Pflegeberufen erst mit 17 Jahren möglich. Während es für Mädchen Möglichkeiten gibt, die Zeit bis dahin in Fachschulen sinnvoll zu überbrücken, fehlen für Burschen adäquate Bildungsangebote. Auch deswegen finden Männer im Sozial- und Gesundheitsbereich oft erst infolge ihres Zivildienstes Geschmack an der Tätigkeit. Die Pflegedirektorin der Landeskrankenanstalten will für mehr

Schnuppermöglichkeiten für unter 17-jährige Burschen sorgen, um schon früher deren Interesse am Pflegeberuf zu wecken. Das Ziel, ihre Ausbildung in Zukunft mit dem akademischen Bakkalaureat abzuschließen, soll darüber hinaus das Image der diplomierten Pflegekräfte heben.

Perspektiven mit oder ohne Matura

Die meisten Berufe, die bei der Info-Veranstaltung in Salzburg vorgestellt wurden, setzen für die Fachhochschule die Matura voraus: Sozialarbeiter, Ergotherapeut, Physiotherapeut, Röntgentechniker, Bioanalytiker ...: Bei allen sind Männer in bedeutend >



Ein Höhepunkt der Firmvorbereitung: Das Schmieden eines Kreuzes – ein archaisches Erlebnis auf dem Weg zum Mann ...

Auf dem Weg zum

Boys only. Die Beziehung mit erwachsenen männlichen Vorbildern lässt Burschen bei der Firmvorbereitung zu sich selbst finden. **y** befragte drei engagierte Männer, welche Erfahrungen sie mit Firmvorbereitung „nur für Jungs“ machen.

y Warum braucht es für Burschen eine spezielle Einführung in den Glauben?

Fritz Pichler: Zur Einführung in den Glauben haben Eltern und Religionsunterricht schon viel früher angesetzt. Ich teile mit ihnen, was mir Orientierung gibt auf meiner Reise durch das Leben. Diese ist nun einmal für Mann und Frau verschieden. Wenn im Kreis gebetet wird, dann legen wir in unserer Männergruppe einander die Arme um die Schultern oder stärken uns gegenseitig den Rücken. Mit Im-Kreis-Stehen und Händchenhalten kann man mich verjagen. Burschen brauchen andere Themen, eine andere Sprache und andere Körpererfahrungen.

Gerhard Burgstaller: Für Burschen und Mädchen sind geschlechtsspezifische Vorbilder und erwachsene Bezugspersonen wichtig für die Identitätsfindung. Nach dem Prinzip: Damit du andere verstehen lernst, erkenne dich selbst. Wer mit sich selbst nicht im Reinen ist,

für den ist alles Fremde und Neue angstbesetzt. Gerade der Umgang mit Gefühlen ist noch immer ein heikles Thema. Ich merke, dass das Gefühl Angst auslösen kann und oft abgewertet wird. Der Prozess der Initiation in der Firmvorbereitung ist auch für die Paten eine Herausforderung.

Alois Krichbaum: Felix Rohner-Dobler hat zu Beginn seiner Handreichung „Feuer in mir“ ein Zitat von Clemens von Alexandria gestellt. „Bevor du mit jemandem über Gott redest, solltest du sieben Mal mit ihm essen.“ Ich denke, es geht bei der Firmvorbereitung nicht so sehr darum, den jungen Menschen „den Glauben aufs Auge oder ins Ohr zu drücken“, sondern eine Beziehung herzustellen, in der Vertrauen untereinander und zu einem Erwachsenen entsteht.

y Wie werden Burschen konkret angesprochen?

Fritz Pichler: Da es Burschen schwerfällt, sich zu öffnen, rede ich über meine Gefühle: Worauf ich stolz bin, aber auch, woran ich gescheitert bin, worüber ich mich vielleicht auch schäme. Ich zeige mich verwundbar. Dadurch animiere ich sie auch, ein Stück weit aus der Deckung zu gehen. Im Zentrum stehen vier Grundenergien: König, Krieger, Magier und Liebhaber. Zu diesen Arche-

> geringerer Zahl unter den Studierenden. Im Berufsverband der Orthoptikerinnen gibt es bei ca. 200 Mitgliedern nur einen Mann. So drastisch ist es in der Sozialarbeit nicht. In den 80er-Jahren waren ca. ein Drittel der Studierenden Männer. Heute gibt es bisweilen Jahrgänge mit nur zwei Männern unter 60 Studentinnen. Dies hat dramatische Auswirkungen für die Berufsgruppe auf dem Arbeitsmarkt und bedeutet letztlich auch weniger Wahlmöglichkeit für die Klientinnen und Klienten.

Den Nichtmaturanten bieten sich Pflegehelfer, OP-Gehilfe, Krankenträger sowie sehr praxisorientierte Schulausbildungen zum Altenhelfer, Behindertenpädagogen, Familienhelfer oder Kindergartenpädagogen an. Aber auch Lehrberufe wie z. B. Augenoptiker oder Masseur werden inzwischen von weiblichen Lehrlingen dominiert. In Zukunft wird der Boysday immer gemeinsam mit dem Girlsday stattfinden. Am 23. April wird es erstmals so weit sein. _____

Der Autor Richard Köppl ist Diplomierter Sozialarbeiter, Boysday-Koordinator und Mitarbeiter des Männerbüros Salzburg.



Nachgefragt

Wie können Männergruppen der Väter- oder Großvätergeneration die Burschen auf ihrem Weg zum Mann-Sein unterstützen?



Friedrich Pichler
(51), Steuerberater,
Gmunden

Die Zeit ist vorbei, in denen es Männern genügte, sich hinter katholischen Mauern zu verschanzen. Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern, die anderen Windmühlen. Wenn sich ein attraktiver Kreis von Männern gebildet hat, werden Burschen den Tag nicht erwarten können, dort aufgenommen zu werden.



Gerhard Burgstaller (50),
Angestellter, Arbing

„Nur aufrecht Gehende sind auch freiwillig Kniende.“ Ich glaube, dass die KMB eine wichtige Funktion hat, dass das Männliche nicht unter die Räder kommt. Nach meiner Wahrnehmung versuchen die Männer, sich aus religiösen Fragen herauszuhalten. Sie werden nicht gefragt und wissen nicht, wie wichtig sie für die Burschen sind.



Alois Krichbaum
(49), selbstständig
als Energieberater
und Zimmermeister,
Gampern

Die Aufgabe erwachsener Männer war in allen Kulturen, die jungen in das Leben und wahre Selbst einzuweihen. In der westlichen Welt haben wir dafür keine Struktur mehr. Wir vermitteln viel Wissen, leider ohne Tiefgang und mit fatalen Auswirkungen - Umgang mit Randgruppen, Ausbeutung von Ressourcen, Zerstörung der Umwelt.

Mann-Sein

typen gestalten die Burschen Plakate und ordnen ihnen Bibeltex-te zu. So entwickeln sie ein Bild, wie Jesus als Mann agiert hat.

Wichtig ist mir, die Burschen in die Aktivitäten meiner Männergruppe einzubeziehen. Sie erfahren dabei das geheimnisvolle Wunderbare, das Männer ausstrahlen können, wenn sie gemeinsam durch die Natur streifen, mönchische Gesänge anstimmen und gemeinsam in die Stille gehen.

Beim Bogenschießen, Messerwerfen und Schmieden eines Kreuzes erfahren sie ihren Körper als Kraftquelle und können Konzentration, Selbstdisziplin und Ausdauer stärken.

Gerhard Burgstaller: Es ist wichtig, dass der gleichgeschlechtliche Pate ein Stück des Weges mitgeht und beide aufeinander wirken und voneinander lernen. Den Rahmen dafür wollen wir bieten. In unserer Pfarre sind es drei Säulen:

- Kirchliche Feiern im Jahreskreis von Weihnachten bis Pfingsten;
- Gruppenstunden nach dem Modell „Feuer in mir“, vorbereitet von den Patinnen und Paten;
- Initiationstage und Sonstiges: Sozialprojekt, pilgern, KZ-Besuch Insbesondere die Rituale bei der Initiation gehen unter die Haut. Die Burschen hängen an den Lippen der Paten, wenn diese von ihren Verletzungen erzählen. Sie sind

stolz auf ihre Paten und dass diese sich Zeit nehmen.

Alois Krichbaum: Richard Rohr sagt, wir Männer brauchen Achtung und Respekt. In diese Räume will ich die Jungs führen. Zum einen schauen, dass niemand in eine Schablone gepresst wird, und zum anderen die Zeit geben, um diese Position wieder zu ändern. Die Natur ist uns da eine große Lehrmeisterin. Deshalb versuche ich, möglichst viel im Freien bzw. im Wald zu sein. Jungs sind begeistert, wenn sie im Wald sein können, da glaube ich, spüren sie etwas von ihrem Naturell, mit dem sie oft noch kaum in Berührung gekommen sind.

y Bringt dies die Jugendlichen „zurück in die Kirche“?

Fritz Pichler: Nach meiner Firmung betrat ich Kirchen selten. Mit den eigenen Kindern nahm ich wieder mehr Anteil am Pfarrleben. Erst seit meiner Initiation durch Richard Rohr tauchte ich mit etwa 40 Jahren wieder tief in die Rituale des Kirchenjahres ein und begann, mich in der Pfarre zu engagieren. Ich habe daher Verständnis, dass junge Männer sich zunächst im Beruf etablieren, eine Partnerin finden und einen Hausstand gründen wollen. Lassen wir sie ziehen. Es hat seinen tieferen Grund, dass in Märchen und Mythen immer der gleiche Handlungsstrang zu

entdecken ist. Aufbruch, Abenteuer bestehen und Rückkehr in die Gemeinschaft. Erst die Krise in der Mitte des Lebens bereitet offenbar den Boden für das Erwachen der Spiritualität. An diese Männer sollten sich die Pfarrgemeinden mit unkonventionellen Angeboten wenden.

Reinhard Kaspar, Markus Himmelbauer



Der SEI SO FREI-Nikolaus besucht den interkulturellen Frauenverein VIELE. Traditionelle Bräuche öffnen sich für alle, die hier leben.

Erzdiözese Salzburg Gelebte Integration

Salzburg – Schon zum dritten Mal kam der Nikolaus von SEI SO FREI, der entwicklungspolitischen Aktion der Katholischen Männerbewegung, in den Deutschkurs des interkulturellen Frauenvereins VIELE. Bevor er die SEI SO FREI-Nikolauspäckchen verteilte, sangen alle zusammen den Nikolaus-Klassiker „Lasst uns froh und munter sein“. Die Frauen aus Thailand, Bosnien, der Mongolei, Serbien, Russland, Rumänien, Mazedonien, Ungarn, Ukraine, Japan, Ghana, Nigeria und der Türkei

freuen sich über den unerwarteten Besuch. Mit der Ermutigung, weiter eifrig Deutsch zu lernen, verabschiedet sich der Nikolaus unter Applaus der Frauen.

„Als interkulturelles Frauenzentrum sehen wir es als unsere Aufgabe, die Menschen zusammenzubringen, Barrieren und Vorurteile abzubauen. Was eignet sich mehr als der Besuch des Nikolaus in der Vorweihnachtszeit“, so Vereinsvorsitzende Bundesrätin Susanne Neuwirth.

Wolfgang Heindl

Diözese Graz-Seckau

80 Jahre KA Steiermark

Zu einem kleinen Festakt im erlauchten Kreis kamen ehemalige und aktive Funktionärinnen und Funktionäre der Katholischen Aktion Steiermark zusammen, um deren 80-jähriges Bestehen zu feiern. Unter den Gästen Bischof Egon Kapellari und Altlandeshauptmann Josef Krainer.

KMB-Diözesanobmann Ernest Theußl bot einen Rückblick auf das politische und kirchliche Umfeld der KA in ihrer Geschichte: So verlief der Weg der Katholischen Aktion vom Instrument der Zentralisierung und Zähmung des Verbandskatholizismus unter Verherrlichung des Führerprinzips im Ständestaat, über die Trägerin der auf ein Minimum zurückgedrängten seelsorgerischen und pfarrlichen Aktivitäten in der NS-Zeit, zur eifersüchtigen Verfechterin des Monopols auf alles Kirchliche und Katholische am Beginn der Zweiten Republik über die Lösung von staatlichen Strukturen durch das Mariazeller Manifest mit Beinahe-Tabuisierung alles Politischen, schließlich zur Überwindung der verkrusteten Vergan-



genheit durch die Übernahme des Geistes und der Ideen des II. Vatikanischen Konzils respektive der neuen Stellung der Laien in der Kirche.

Dialog der Generationen

Im Anschluss daran fand im KMB-Büro ein Generationendialog statt. Es gab nicht nur unzählige Geschichten und Anekdoten von langjährigen KMB-Mitgliedern zu hören, auch wurden eifrig Zukunftspläne geschmiedet. Ein weiteres Highlight war die Vorführung des Jubiläumsfilms im „KMB-Kino“.

Klaus Koren

Generationsdialog im KMB-Büro Graz: Ausgetauscht wurden Geschichten aus der Vergangenheit und Ideen für die Zukunft gesponnen.

Diözese St. Pölten

Die Kraft aus dem Schatten

Stefan Wolff, der Referent aus dem Männerforum St. Pölten, half Männern, auf ihre Schattenseiten zu schauen. Er tat dies mit den Archetypen des Liebhabers, des Magiers, des Königs und des Kriegers. Jeder Mensch versucht, seine Schatten vor den anderen zu verbergen. Dies kostet Kraft, die uns zum Leben fehlt. Wer auf seine dunklen Seiten schaut, hat schon einen guten Teil des Weges zurückgelegt und verhindert dadurch, dass sie übermächtig werden oder blockieren. Im Word-Cafe sprachen Männer auch eigene Probleme an. Ehrlichkeit und gegenseitige Verbundenheit schafften auch heuer wieder einen besonderen Tag für Männer.

Nachdenken, auftanken und diskutieren beim Männerforum St. Pölten





Kirchzeitung-Redakteur Gerd Neuhold interviewt Bischof Telesphor Mkude.

Diözese Graz-Seckau

Ein Vierteljahrhundert für Afrika

Hausmannstätten – Die KMB, Bischof Telesphor Mkude von Morogoro (Tansania) und Sr. Veronika Petri feierten am 22. November 25 Jahre Projektpartnerschaft mit dem Dekanat Graz-Land (siehe y 2/2008).

Gerd Neuhold stellte als Moderator im voll besetzten Festsaal der Musikhauptschule mit drei Filmen den Verlauf dieser Partnerschaft vor. Aufgelockert wurde das Programm durch die Volksmusikgruppe der Musikhauptschule,

den Singkreis Hausmannstätten, die Krinny Singers und die ruan-dische Gruppe Impundu. Bischof Mkude unterstrich die Wichtigkeit des gemeinsamen Feierns und überreichte als Gastgeschenk eine Ebenholzplastik: ein Boot, in dem Vertreterinnen und Vertreter beider Seiten gemeinsam rudern. Höhepunkt war die Segnung eines pastoralen Fahrzeuges, finanziert vom Missionskreis der Stadtpfarre Leibnitz und der MIVA Austria. —

Josef Hubmann, Gerhard Schloffer

Diözese Eisenstadt

Adventbesinnung anders

Mattersburg – Einen besonderen Zugang für seine Adventbesinnung wählte Stadtpfarrer Erwin Schügerl für die KMB des Dekanats Mattersburg: Anhand der Oktober-Ausgabe des Männermagazins y stellte er fest, dass der Advent zwar die ruhige Zeit sei, aber Männer niemals aufhören dürften, in Politik, Kirche und Gesellschaft unruhig zu sein. Mitgestaltet wurde der Abend vom Chor der Pfarre Rohrbach bei Mattersburg. Auf



Das Männermagazin y gibt Impulse für den Besinnungstag.

dem Bild v. l. n. r.: KMB-Ortsobmann Heinz Mihalits, Dekanatsobmann Robert Grafl, Stadtpfarrer Erwin Schügerl, Ortspfarrer Josef Giefing. —

Diözese Linz

Ehrung für P. Markus Bucher



Pater Markus Bucher ist geistl. Assistent der KMB.

Linz – P. Markus Bucher, geistlicher Assistent der KMB Österreich und Provinzial der Marianhiller Missionare, hat am 18. Dezember aus der Hand von Landeshauptmann Josef Pühringer das goldene Verdienstzeichen des Landes Oberösterreich erhalten. Die y-Redaktion gratuliert herzlich. —

Kurzmeldungen

Diözese Innsbruck Hanns Humer gestorben

Innsbruck – Hanns Humer, früherer Chefredakteur der Wochenzeitung „präsent“, ist im Alter von 82 Jahren verstorben.



Foto: Diözese Innsbruck

In seinem Engagement für die Kirche war er uns als langjähriger Obmann der KMB der Diözese Innsbruck und Vorsitzender der KMB Österreich ein geschätzter Freund und Berater. —

Diözese Feldkirch Priesterjubiläum Reinhard Himmer

Dornbirn – Pfarrer Reinhard Himmer, geistlicher Assistent der KMB in Vorarlberg, feierte am 12. Oktober sein 25-jähriges Priesterjubiläum. KMB-Obmann Herbert Nussbaumer dankte ihm für den beherzten Einsatz für die Männerbewegung. —

Diözese St. Pölten Ehrung für Adolf Fuchs

Weitra – Direktor Adolf Fuchs wurde für seine Verdienste um die Katholische Männerbewegung und als langjähriger Pfarr- und Dekanatsobmann sowie für die gute Zusammenarbeit von Schule und Pfarre von Bischof Klaus Küng das Ehrenzeichen vom Heiligen Hippolyt in Silber verliehen.



v. l.: 1. Reihe: KMB-Diözesanobmann Leopold Wimmer, Direktor Adolf Fuchs, Pfarrer Rudolf Stark, 2. Reihe: PGR-Obmann Erich Pillwein, KMB-Dekanatsobmann Walter Murth und Heinz Spindler



Ein Aufbruch ist möglich

KMB-Gruppen mit Zukunft. Heutzutage scheint es schwierig, ja oft unmöglich zu sein, Männer mit spirituellen Themen oder Angeboten einer „Katholischen“ Männerbewegung anzusprechen. Wer jedoch den Mut hat, Neues auszuprobieren, kann erleben, dass sein Einsatz Frucht trägt.

Ich beginne diesen Text mit einem bewusst provokanten Bild: In einem Pfarrsaal, der von außen durch Fenster einsehbar ist, hat sich eine KMB-Runde versammelt. Jemand, der hineinsieht, bemerkt: „Die sehen aber sehr ernst und traurig aus, ja fast bedrückt!“ Später erfahre ich, dass es bei dieser Runde auch um die Lebendigkeit des Glaubens, um die Umsetzung in den Alltag gegangen ist.

Ein zweites Bild oder eine Frage: Wie denken wir über ältere Männer? In den Gesprächen zu diesem Beitrag ist es immer wieder darum gegangen, dass viele Mitglieder und Aktivisten der KMB „sehr alt“ sind, also eine „Altherrenrunde“. Ich habe einige „ältere Männer“ kennengelernt, die sehr lebendig

sind, engagiert, kraftvoll, tröstend, mitreißend ... Männer, die mich berühren, mir Fragen stellen und Impulse geben.

Es stimmt. Das „Durchschnittsalter“ in der KMB ist steigend – das bedeutet aber auf keinen Fall automatisch, dass diese Männer nicht genauso Interesse an Begegnung, Austausch und Konfrontation wie jeder andere Mann auch haben. Vielleicht ist es manchmal schwieriger, ältere Männer von etwas Neuem zu überzeugen – aber schon allein dieser Halbsatz ist eigentlich ein Klischeebild, das mich genauso manchmal hemmt, offen auf Männer allen Alters zuzugehen.

Im Folgenden finden sich einige Beispiele, die getreu dem Titel

aufzeigen, dass Aufbrüche in der Männerpastoral möglich und nötig sind. Ich wünsche Ihnen den Mut, einfach zu beginnen.

Schneeballsystem

Karl Geier ist Obmann der KMB in der Pfarre Mondsee (OÖ). Dort gibt es eine Aktivistenrunde, die sich monatlich trifft. „Hier geht es hauptsächlich um das Organisatorische. Gleichzeitig ist uns das gemeinsame Gebet wichtig.“ Vor kurzem gegründet wurde eine Männerrunde. „Wir sahen uns in umliegenden Pfarren um, welche Angebote es speziell für Männer gibt, und fanden kaum etwas – und es war auch sehr schwierig, diese Runde ins Leben zu rufen“, berichtet Geier.



Gemeinsam kochen:
Vom Einkauf bis
zum Abwaschen
alles in Männerhand.
Gegessen wird, was
auf den Tisch kommt.

Foto: KMB Kaspas

Sieben Impulse zur Männerpastoral

- 1. Es heißt „Männer haben keine Zeit mehr“**
- aber sie haben Sehnsucht nach Begegnung, Austausch, Diskussion, spirituellen Räumen und Angeboten speziell für Männer.
- 2. Männerpastoral geht über die Pfarrgrenzen hinaus,**
spricht gezielt Männer an ihrem Arbeitsplatz, zu Hause und gerade auch an „Sollbruchstellen des Lebens“ an.
- 3. Wer Männer erreichen will,**
muss sie direkt ansprechen und auch herausfordern.
- 4. Männer sind neugierig**
auf neue Formen des Austausches, auf Abenteuer und auch auf Oasen der Stille.
- 5. Väter suchen nach „Räumen der Begegnung“,**
wo sie Zeiten mit ihren Kindern verbringen, ohne dass Mütter anwesend sind.
- 6. Die Weisheit, Kraft und der Unternehmungsgeist,**
die Beweglichkeit „alter Männer“ wird oft unterschätzt und zu wenig gefördert.
- 7. Die Verbindung zwischen Glauben und Alltag**
ist gerade für Männer ein zentrales Lebensthema.

Die Männerrunde hat momentan vier Mitglieder, manchmal auch etwas mehr. Es gibt immer ein vorbereitetes Thema, das vorgetragen und dann besprochen wird. „Es gelingt nur sehr langsam, weitere Männer anzusprechen“, bedauert Geier. Das wichtigste Instrument für den Aufbau solcher Gruppen ist für ihn das Schneeballsystem, also dass Männer andere Männer gezielt ansprechen und zum Mitkommen, zum Hineinschnuppern motivieren: „Ich hoffe, wir können so künftig mehr Männer, auch aus anderen Pfarren, erreichen.“

Neue Mitglieder brauchen neue Angebote

Fritz Dobringer ist Obmann der KMB in Buchkirchen bei Wels

(OÖ): „Wir begannen 2002, die KMB in der Pfarre aufzubauen.“ Am Anfang gab es einerseits Unterstützung durch den Pfarrer und andererseits einigen Widerstand, auch von Mitgliedern des Pfarrgemeinderats. Ganz nach dem Motto: „Solche jungen Hüpfen, wollen etwas mit der KMB anfangen ... die ist doch eh nur was für alte Männer.“ Dazu kam noch die Aussage, ein Mann könne (und solle) seine Probleme lieber mit der eigenen Frau besprechen ...

Dobringer und sein Team ließen sich nicht beirren. „Wir sprachen gezielt Männer bei verschiedensten Gelegenheiten an, auch im Umfeld z. B. der SEI SO FREI-Messe oder der Firmung.“ >

Männerarbeit



Sportsgeist und Kraft beim Riesenwuzler-Turnier (li.). Das Musizieren spricht Herz und Gefühl an (re.). Beides stärkt die Zusammengehörigkeit der Gruppe.

Fotos: KMB Kasper

> Dabei wurden immer drei Versuche gestartet und nachgehende Überzeugungsarbeit geleistet. „Es ist wichtig, nicht nur einfach Mitglieder zu werben. Es braucht ganz konkrete Angebote und Anknüpfungspunkte für Männer“, ist Dobringer überzeugt.

„Es ist wichtig, nicht nur einfach Mitglieder zu werben. Es braucht ganz konkrete Angebote und Anknüpfungspunkte für Männer.“

So ist in der Aktivistenrunde Raum, um ganz aktuelle Themen, die die Männer gerade bewegen, zu besprechen. Es gibt gemeinsame Unternehmungen und Angebote wie ein Männerkochen oder eine „Kapellenwanderung“ – ein gemeinsamer Besuch jener Häuser, zu denen eine Kapelle gehört. Gleichzeitig werden alle Aktivitäten auch an regionale Medien weitergegeben.

„Wir gehen gemeinsam pilgern: So werden wir uns etwa auch auf den Weg zum großen 60-Jahr-Jubiläum der KMB nach Melk machen“, berichtet Dobringer, der weiter auf den Ausbau von Angeboten setzen will.

Glaubensgespräche „am Leben dran“

Die KMB der Diözese Wien schrieb kürzlich alle Männer über 50 an und ermunterte sie, Kontakt mit KMB-Mitgliedern in der eigenen Pfarre zu suchen. Weiters wurde auf das Angebot von „Glaubensgesprächen“ hingewiesen. „Bei die-

sen geht es um die Bibel oder um Inhalte unseres Glaubens – und gleichzeitig um die Bezugspunkte zum ganz konkreten Leben“, erklärt Diakon Harald Schatz, Diözesansekretär der KMB Wien.

Nicht umsonst sei ein zentrales Motto der KMB „Wir greifen auf, was Männer bewegt“. Spiritualität, die Auseinandersetzung mit Inhalten der Bibel, mit Glaubenssätzen wird gerade auch an „Sollbruchstellen“ des Lebens wichtig. Also etwa wenn Schwierigkeiten in Beziehungen und Beruf oder Krankheiten auftreten, Menschen im persönlichen Umfeld sterben oder wenn der Sinn des Lebens kaum mehr erkennbar zu sein scheint. „Es ist ganz wichtig, dass wir als KMB auf solche konkreten Fragen auch Antworten anbieten oder zumindest Begleitung“, ist sich Schatz sicher. Glaube sei nicht abgehoben weit weg vom Alltag, ganz im Gegenteil: Er bildet ein Fundament, einen Ausgangspunkt – und auch Anknüpfungspunkte für Männer in verschiedensten Lebenssituationen.

Zehn Jahre Männertreff

Bis zu zwölf Männer treffen einander regelmäßig in der Pfarre Stadt Haag (NÖ, Diözese St. Pölten). Initiiert hat den „Männertreff“ der Religionslehrer Georg Steinwendtner gemeinsam mit Pastoralassistent Franz Zöchling.

„Gefunden haben wir diese Männer durch ein persönliches Ansprechen“, berichtet Steinwendtner. Die Runde gibt es schon zehn Jahre: „Zwischendurch gab es einmal einen Hänger, einer der Mitglieder hat mich dann motiviert, weiter-

zumachen. Er betonte, wie wichtig diese Runde für ihn ist.“ Es wird für die etwa monatlichen Treffen immer ein Thema vorbereitet, wobei sich auch Mitglieder der Runde einbringen. „Dabei kann es ebenso um eine Bibelstelle gehen oder das gemeinsame Gebet steht im Vordergrund – gleichzeitig geht es immer auch um die ganz aktuelle Situation der Teilnehmenden.“ Weiters gibt es im Sommer einen Radausflug und im Winter einen gemeinsamen Saunabesuch. Steinwendtner bedauert, dass es schwierig ist, neue Männer für diese Runde zu gewinnen – „gleichzeitig ist auch zu sagen: Wir haben ein großes gegenseitiges Vertrauensverhältnis aufgebaut.“ Er motiviert, sich an das „Experiment Männerrunde“ heranzuwagen, denn Männer seien entgegen allen Klischees sehr an einem gegenseitigen Austausch, an einem Ort „nur“ für Männer und an spirituellen Impulsen interessiert.

Und jetzt?

Es gibt sie also: Angebote für Männer, die auch angenommen werden. Wobei es sicher nicht um eine Wertung der Quantität geht. Sondern um den Mut, es auszuprobieren, den Mut, als Männer aufzubrechen, um gemeinsam Angebote für und mit Männern zu setzen. Im Kasten finden sich sieben Impulse zur Männerpastoral. Sie verstehen sich als Begleiter auf diesem Weg. Und vielleicht auch als Wegbereiter.

Der Autor Christian F. Freisleben-Teutscher ist Journalist sowie Referent und Trainer mit mehrjähriger Erfahrung auch in Angeboten speziell für und mit Männern.

**Katholische
KMB Jubiläumsfest in Melk
am Sonntag, 24. Mai**

Auf nach Melk!

Jubiläumsfest. Die KMB feiert am 24. Mai ihren 60. Geburtstag in Melk



Eingeladen sind alle KMB-Mitglieder: Bringt eure Frauen, Kinder und Freunde mit. Es wird ein erlebnisreicher Tag: Ab 11 Uhr startet das Programm im Stiftshof. Prominente Gäste werden auf der Hauptbühne Rede und Antwort stehen. Musikgruppen aus Österreich und Afrika sorgen für den guten Ton. Im Palaver-Zelt sprechen Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Kirche, Wissenschaft und Kultur zu männerpolitischen Themen. Dann wird gemeinsam diskutiert – palavert.

Zeitspuren

Die Katholische Männerbewegung hat Geschichte geschrieben. Besser gesagt, ihre Mitglieder und Aktivisten haben Vielfältiges in der KMB geleistet, aufgebaut, erlebt. In Melk ist Gelegenheit, davon zu erzählen: Sie können die Geschichte der KMB mitschreiben. Bringen Sie dazu Kopien Ihrer Fotos, Urkunden und historischen Aufzeichnungen mit. So werden die Erlebnisse des einzelnen Mitglieds Teil der gemeinsam gestalteten Geschichtewand.

Festgottesdienst

In der „Was ich dir schon immer sagen wollte“-Pagode haben Frauen Gelegenheit, frei zu sprechen – die Männer hören zu. Beim Sportprogramm kommen Männer körperlich in Bewegung. Die Siegerbilder des Jubiläums-Fotowettbewerbs werden prämiert und sind ausgestellt. Der Festgottesdienst mit Bischof

Christian Werner, vielen Äbten und Provinzialen findet in der Stiftskirche statt.

Nach dem offiziellen Ende um 17 Uhr gibt es eine Weinverkostung, präsentiert von den Männern der Diözese Eisenstadt.

Info: www.kmb.or.at



Meni utas auta volupta temolupid ut omnimporem sae et lant rerita connim vollam endisti orrupti usaepferempo repudanda sinturios ut recto consequi reium as atur apiet venis mo etus.

Foto: kathbild.at/Rupprecht



Luitgard Derschmidt ist Vorsitzende der Katholischen Aktion Österreich.

Gender und Geist

Auch wenn heute die wichtigsten Worte anscheinend besser verstanden werden, wenn sie englisch sind, so scheint das für „Gender“ nicht zu stimmen: Neben dem Geschlecht, das durch die Biologie definiert ist, gibt es auch so etwas wie ein gesellschaftlich geprägtes Verständnis von weiblich und männlich.

Was in manchen Kulturen als weiblich definiert ist, wird in anderen dem männlichen Geschlecht zugeschrieben. Einige Trends gibt es dabei jedoch: Vor allem Tätigkeiten, die einen großen Wirkungsradius haben, werden tendenziell eher den Männern zugeschrieben. Die Begründung wird unterschiedlich mit „naturgegeben“, je nach Religion auch als „von Gott so geschaffen“ geliefert.

Neue Rollen

So sehr ich den „kleinen Unterschied“ für eine gute und liebevolle Gabe Gottes halte und erlebe, so wenig halte ich als Historikerin davon, dass man nicht wahrhaben will, dass vieles nur in der jeweiligen Zeit durch gesellschaftliche Prägung entstanden ist und oft zur Machtausübung und Gewalt missbraucht worden ist. Das ist eine große Gefahr, ich denke letztlich auch eine Sünde: Wenn man an vordergründigen Dingen festhält und sich nicht auf die Mühsal einlässt, den Willen Gottes in der jeweiligen geschichtlichen Situation zu suchen.

So kann ich dem Ausspruch Papst Benedikts in seiner Weihnachtsansprache: „Das, was oft mit dem Ausdruck ‚gender‘ ausgedrückt und verstanden wird, endet letztlich mit einer Selbstbefreiung des Menschen von der Schöpfung und vom Schöpfer“ teilweise zustimmen, weil wir durch Jesus befreit sind, das aber niemals ganz allein schaffen können. Andererseits meine ich, dass wir viel ernsthafter das Wirken Gottes in der heutigen Zeit erkennen und bejahen lernen müssen, „denn der Geist weht wo ER will.“

Termine

Diözese Graz-Seckau

So., 22. März, 8.30 Uhr, Fernitz

Besinnungsvormittag.

Schöpfungsverantwortung -
Partnerschaft mit der Zukunft

- Festgottesdienst in der Pfarrkirche
- Anschließend Vortrag und Begegnung

Diözese Eisenstadt

Di., 3. Februar, 19 Uhr, Sigless, Pfarrheim

Islam: Kooperation - Konfrontation

Vortrag von MMag. Franz Weninger

Fr., 6. Februar, 15 Uhr bis Sa., 7. Februar

Eisenstadt, Haus der Begegnung

Besinnungstage für Männer mit
kroatischer Muttersprache

Leitung: Stipe Mlikotic

Anmeldung Tel. 02682/777-296 od. 297

Mi., 18. Februar, 19 Uhr

Wimpassing a. d. L., Kloster

Homosexualität - ein Thema?

Vortrag von P. Karl Helmreich OSB

Do., 19. März, 19 Uhr

Zurndorf, Pfarrkirche und Pfarrheim

Christsein im Alltag

Messfeier mit KMB-Dekanatsseelsorger

Mag. Roman Schwarz

Anschließend Vortrag von KMB-

Diözesanseelsorger Mag. Gabriel Kozuch

Fr., 27. März, 16 Uhr bis Sa., 28. März

Eisenstadt, Haus der Begegnung

Christ sein im Alltag

Besinnungstage für Männer

Mit KMB-Diözesanseelsorger

Mag. Gabriel Kozuch

Erzdiözese Wien

Mo., 9. März, 19 Uhr

Wien, Maria am Gestade

Abend des Gebets

So., 15. März 2009, 8 bis 12 Uhr

Mödling, Bildungshaus St. Gabriel

Heiliges Kreuz - Heilendes Kreuz

„Durch seine Wunden sind wir geheilt“

Männereinkehrtag mit Pater Dr. Ludwig

Hauser SVD

Diözese St. Pölten

Sa., 14. Februar, 9 bis 16 Uhr

St. Pölten, Bildungshaus St. Hippolyt

Frühjahrs-Diözesanmännertag

Vormittag: Das Ehrenamt im veränderten Umfeld von Pfarre, Dekanat und Diözese, Vortrag von Dr. Sepp Winklmayr, Direktor der Diözesanstelle Pastorale Dienste

Nachmittag: Word-Cafe

- 60 Jahre und kein bisschen leise
- Männer und das Ehrenamt
- Pfarr- und dekanatsübergreifende Männerarbeit
- Was brauchen die Männer?

Aschermittwoch, 25. Februar, 9 bis 16 Uhr

Bildungshaus Stift Zwettl

Waldviertler Bauerntag

Diözese Linz

Fr., 6. März, 16 Uhr bis So., 8. März, 13 Uhr

Seminarzentrum Stift Schlägl

Die Sehnsucht Gottes ist der Mensch

Besinnungstage für Männer

Mit Abt Mag. Martin Felhofer

Kursbeitrag € 20,-, VP EZ € 62,50 p.P./T.

Anmeldung: Tel. 07281/88 01-400

E-Mail: seminar@stift-schlaegl.at

Diözese Innsbruck

Männerbesinnungstage,

Fastenzeit 2009

Fr., 27. Februar, 15 Uhr bis

Sa., 28. Februar mittags (offenes Ende)

Zams, Besinnungszentrum Klösterle

Paulusjahr 2009

Was wirft mich vom Pferd? Wohin führt Gott mich?

Mit Pfarrer Mag. Andreas Tausch (Inzing)

VP im EZ € 43,-, im DZ € 40,-

Anmeldung, Sr. M. Hildegard,

Tel. 05442/633 45

E-Mail: kronburg@mutterhaus-zams.at

Fr., 27. Februar, 15 Uhr bis

Sa., 28. Februar mittags (offenes Ende)

Hall, Provinzhaus der Kreuzschwestern

Entdecke deine persönliche

Spiritualität. Mit Dekanatsassistent

Mag. Albert Pichler

VP € 40,- p. T.

Anmeldung: Exerzitienhaus



Vortrag für Frauen und Männer
„Eine Verschnaufpause“
Fr. 6. März 2009
19.30 - 21.15 Uhr

Seminar für Männer
„Kräfte-Management“
Sa. 7. März 2009
09.00 - 17.00 Uhr

mit **Christoph Walsler**,
Theologe, Coach; Zürich

St. Virgil Salzburg,
Ernst - Greinstr. 14
5026 Salzburg

männer

Männertag 2009
„Timeout statt Burnout“



www.kirchen.net/kmb
Info: 0662 - 8047 - 7550

Tel. 05223/576 16-3090

E-Mail: exerzitienhaus@hall.

kreuzschwestern.at

Fr., 20. März, 9 Uhr bis Sa., 21. März, 13 Uhr

Maria Luggau, Servitenkloster

Durch das Kreuz zum Ostergeheimnis.

Mit Pater Franz Müller OFM

VP € 60,- p. T.

Anmeldung: OSR Gabriel Ortner,

Tel. 04852/636 88

Diözese Feldkirch

Fr., 13. März 19.30 Uhr

Dornbirn, Pfarrheim Annagasse

Bei euch soll Herz Trumpf sein

Alternativer Jassabend der KMB

Preisgeld € 8,-

1. Preis: Reisegutschein über € 250,-

Reingewinn zugunsten von Bischof

Erwin Krätzler und der Pfarre Dornbirn

St. Martin

Di., 17. März, 20 Uhr

Bildungshaus St. Arbogast, Kapelle

Bußgottesdienst

Mit Pfarrer Reinhard Himmer, geistlicher Assistent der KMB Vorarlberg

Do., 26. März, 17.30 Uhr bis

So., 29. März, 13.30 Uhr

Lochau-Hörbranz, Salvatorkolleg

Die Seligpreisungen des Herrn

Exerzitien für Männer mit Pater

Richard Pühringer CPPS

Beitrag: VP inkl. Kursbeitrag € 125,-

Anmeldung: Reinhard Marte

Tel. 05576/771 51, Mobil 0650/397 53 10

E-Mail: kmb@kath-kirche-vorarlberg.at

Impressum

Männermagazin y, 7. Jg., Heft 34, 1/2009, Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz - **Medieninhaber (100 %)**: r.k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten - **Herausgeberin und Verlegerin**: Kath. Männerbewegung St. Pölten, **Obmann**: DI Dr. Leopold Wimmer - **Stellvertreter**: Dir. Ing. Othmar Engelhardt, Karl Berger - Anschrift (Redaktionsadresse): Klostersgasse 15, 3100 St. Pölten, Tel.: 02742/398-340 - Die r.k. Diözese St. Pölten ist zu 100 % Medieninhaberin (Verlegerin) folgender periodischer Medienwerke: St. Pöltener Diözesanblatt, KIRCHE bunt, Pressedienst der Diözese St. Pölten, programm, KAB-digest, Lichtblick, Charisma, insider letter, Tintifax, Kontakte, AKJAngebotkalender. **Grundlegende Richtung**: Information der Mitglieder der Kath. Männerbewegung. Das Männermagazin y bringt männerspezifische Themen der Politik, des Glaubens, von Partnerschaft und Familie sowie männlicher Identität aus der Sicht kath. Männerarbeit in die Diskussion ein. Basis sind das christliche Menschenbild, die Soziallehre der Kirche, die Dokumente des II. Vatikanischen Konzils, das apostolische Schreiben „Christifidelis laicis“ und die Leitlinien der Kath. Männerbewegung Österreichs. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht den offiziellen Standpunkt der KMB wiedergeben.

Redaktion: Reinhard Kaspar (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Markus Himmelbauer (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) -

Kontakt: maennermagazin-y@kmb.or.at oder über die KMB-Diözesanbüros - **Grafik**: Egger & Lerch, 1070 Wien, www.egger-lerch.at - **Druck**: Niederösterreichisches Pressehaus, 3100 St. Pölten, www.np-druck.at - **Erscheinungsweise**: Das Männermagazin y erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis € 2,50 - Abo € 12,-/Jahr

Wir sind für Sie da

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Katholisches Familienwerk
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel.: 0463/58 77-2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Graz-Seckau

MMag. Florian Käfmüller
Bischofplatz 4
8010 Graz
Tel.: 0316/80 41-263
florian.kaefmueller@graz-seckau.at
www.graz-seckau.at/kmb

Diözese Eisenstadt

Mag. Johann Artner
St.-Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel.: 02682/777-281
kmb@martinus.at
www.martinus.at/kmb

Erzdiözese Wien

Harald Schatz
Alser Straße 19
1090 Wien
Tel.: 01/890 42 99-3334
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at

Diözese St. Pölten

Josef Muhr
Klostergasse 15
3100 St. Pölten
Tel.: 02742/398-340
kmb.ka.stpoelten@kirche.at
http://kmb.kirche.at

Diözese Linz

Mag. Josef Lugmayr
Mag. Reinhard Kaspar
Kapuzinerstraße 84
4020 Linz
Tel.: 0732/76 10-3461
kmb@dioezese-linz.at
www.dioezese-linz.at/kmb

Erzdiözese Salzburg

MMag. Peter Ebner
Kapitelplatz 6
5020 Salzburg
Tel.: 0662/80 47-7556
peter.ebner@ka.kirchen.net
http://kmb.kirchen.net/

Diözese Innsbruck

Adolf Stüger
Riedgasse 9
6020 Innsbruck
Tel.: 0664/194 55 62
kmb@dibk.at
www.dioezese-innsbruck.at/kmb

Diözese Feldkirch

Mag. Andreas Kieber
Bahnhofstraße 13
6800 Feldkirch
Tel.: 05522/34 85-212
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Österreich

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/II
1010 Wien
Tel.: 01/515 52-3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at



Unbiblisch Zu y 6/2008: War Jesus ein Familien- mensch?

Jesus wird als ein Kind unter mehreren Kindern in der Familie hingestellt. Das Dogma von der Jungfräulichkeit Mariens wird hiemit geleugnet.

Hier handelt es sich um einen groben Verstoß gegen unseren katholischen Glauben, der auch durch die Heilige Schrift (abgesehen vom Dogma) nicht gedeckt ist. Ich persönlich habe mich für diesen Artikel geschämt. Bis jetzt habe ich eine derartige Entgleisung in unserer Mitglieberzeitung noch nicht vorgefunden.

Adolf Rameder, KMB-Obmann,
Hollenstein/Ybbs, NÖ

Fragwürdige Darstellung Jesu

Sind der Autor und die KMB Österreich davon überzeugt, dass der Inhalt des Artikels zum Glaubensgut der katholischen Kirche gehört?

Mag. Wilhelm Reinhartz, Allhaming, OÖ

Antwort

Zunächst darf ich festhalten, dass in diesem Artikel von der Jungfrauengeburt, deren Glaubensinhalt ich nicht bezweifle, nicht die Rede ist. Vielmehr bin ich jenen Spuren im Neuen Testament nachgegangen, die davon berichten, wie Jesus sich seiner Herkunftsfamilie gegenüber verhalten hat. Lassen Sie mich Papst Benedikt XVI. zitieren, dessen „Einführung in das Christentum“ vor einigen Jahren neu aufgelegt worden ist. Dort schreibt er auf Seite 225: „Die Gottessohnschaft Jesu beruht nach dem kirchlichen Glauben nicht darauf, dass Jesus keinen menschlichen Vater hatte; die Lehre vom Gottsein Jesu würde nicht angetastet, wenn Jesus aus einer normalen menschlichen Ehe hervorgegangen wäre. Denn die Gottessohnschaft, von der der Glaube spricht, ist kein biologisches, sondern ein ontologisches Faktum.“ (Biologie ist die Lehre vom Lebendigen und betrifft den naturwissenschaftlich feststellbaren Teil unserer Welt; Ontologie ist die Lehre vom Sein und betrifft das Wesen der Dinge.)

Ernest Theußl

ypsilon Kupon

Ich möchte Mitglied der Katholischen Männerbewegung werden.
Bitte senden Sie mir Unterlagen dafür.

Ich möchte das Männermagazin y abonnieren.
6 Ausgaben/Jahr □ 12,-

Geschenk-Abo-Bestellung

Ich bestelle ein Geschenk-Abo des Männermagazins y
6 Ausgaben/Jahr □ 12,- für Herrn/Frau

Das Geschenk-Abo läuft nach der 6. Ausgabe automatisch aus. Es entsteht dadurch keine weitere Bindung. Die Rechnung senden Sie bitte an mich.

Name

Adresse

Name

Adresse

E-Mail

Telefon

Datum, Unterschrift

SEI SO FREI

Bitte helfen Sie mit,
den 57 Familien einen
neuen Brunnen mit
frischem Wasser zu bauen!
Die gesamten Baukosten
betragen € 8.000,-

Info: www.seisofrei.at



Ihre Unterstützung ermöglicht in Bolivien eine grundlegende Verbesserung hygienischer Bedingungen.

Wasser für San Simon

San Simon – im tropischen Osten Boliviens gelegen – hat keinen direkten Zugang zum Wasser. Der nächste Fluss ist nur über einen schmalen Weg zu Fuß erreichbar. Dort wird einmal pro Woche Wäsche gewaschen und gebadet.

Im Dorf gibt es im sandigen Erdreich zwei von Hand gegrabene viereckige Brunnenschächte ohne Befestigung. Einer ist stark verschmutzt und kann nicht mehr benutzt werden. Daher wurde vor

fünf Monaten ein neuer Brunnen mit mechanischer Handpumpe gebaut. Ein Brunnen für 57 Familien!

SEI SO FREI hilft

SEI SO FREI unterstützt die Bewohnerinnen und Bewohner von San Simon. Sie brauchen einen zweiten tiefen und befestigten Brunnen, damit die Menschen nicht mehr das verschmutzte Wasser trinken und zum Kochen verwenden müssen.

Bitte helfen Sie mit, den 57 Familien einen neuen Brunnen mit frischem Wasser zu bauen!

Die gesamten Baukosten betragen € 8.000,-. Jeder einzelne Euro verhindert, dass Kinder durch verschmutztes Wasser krank werden. Informationen von SEI SO FREI zugunsten des Brunnenbaus in Bolivien erhalten alle unsere Spenderinnen und Spender im Februar.

Info: www.seisofrei.at

Ausblick

Christ sein im Alltag

Wie handle ich richtig?

Die alltäglichen Entscheidungen zu ethischem Verhalten

WeltBlick

Lateinamerika:

Gesundheitsvorsorge
Interview mit Toni Innauer

60 Jahre KMB

Jubiläumsfest in Melk: 24. Mai

Was Sie bei diesem Großereignis erwartet

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

Geschenk- Abo-Bestellung

ypsilon greift auf, was Männer bewegt: Themen aus Politik und Gesellschaft, Gedanken zu Partnerschaft, Familie und Freundschaft und der Blick auf den bleibenden Sinn des Lebens. Teilen Sie mit Ihrem Freund, was Ihnen wichtig ist: Schenken Sie ihm ein y-Abo.



Verlagspostamt 3100 St. Pölten
GZ 02Z032352M
P.b.b.



www.kmb.or.at

